

Friedlinger Dialog – Dokumentation der wesentlichen Ergebnisse des 1. Workshops vom 07.10.2014



Begrüßung und Einführung in den Workshop (Susanne Eisenbarth, FIRU mbH)

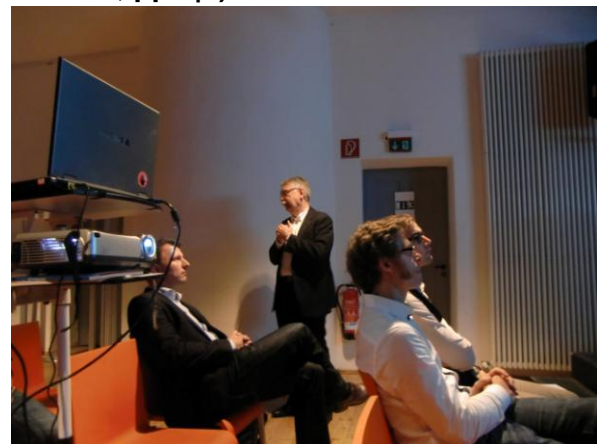
Mit dem Start des Friedlinger Dialogs am 03. Juli 2014 ging der Bürgerbeteiligungsprozess „Weil am Rhein macht's!“ in die dritte Runde. Bereits im Rahmen des Auftakts wurden zahlreiche Ideen der Bürgerschaft bezogen auf den gesamten Stadtteil, wie auch im Hinblick auf die sog. Pilotparzelle mit exponierter Lage am Rhein gesammelt. Ziel des 1. Workshops war es, diese Ideen zu verdichten, und über die Vorstellung der Rahmenplanung für den Stadtteil auch hierüber mit den Bürgerinnen und Bürgern in den Dialog zu finden. Nach einem



Informationsteil im Plenum mit Rückblick auf den Auftakt und Erläuterung der Rahmenplanung hatten die Besucher daraufhin Gelegenheit, sich an einzelnen Ausstellungstafeln zu den räumlichen Schwerpunkten Pilotparzelle, Stadtbalkon sowie Kulturband einen detaillierten Überblick zu verschaffen und mit Stadt, Planern und Moderatoren ins Gespräch zu kommen.

Vorstellung der Rahmenplanung (Prof. Dr. Franz Pesch, pp a|s)

Als Einführung in die Rahmenplanung stellt Herr Prof. Pesch zunächst die Ausgangsbedingungen in Friedlingen mit seiner unmittelbaren Lage am Rhein wie auch im trinationalen Agglomerationsraum heraus. Zudem illustrieren einige Aufnahmen anschaulich die Vielfältigkeit (Patchwork-Stadt) des Stadtteils, die auf den ersten Blick nur schwer vermuten lassen, dass alle Fotos demselben Stadtteil zuzuordnen sind. Anhand dieser kurzen Analyse geht er im Folgenden auf die Entwicklungsziele und den damit zusammenhängenden Strategieplan für Friedlingen ein. Als Diskussionsgrundlage für den folgenden Dialog werden die Bereiche Pilotparzelle, Kulturband sowie der Stadtbalkon herausgegriffen, für die sowohl Handlungsbedarf wie auch Interventionsmöglichkeiten bestehen.





Pilotparzelle

Der Austausch zum Themenkomplex Rheinpark - Pilotparzelle fand auf Basis von drei unterschiedlichen Nutzungs- und Freiraumvarianten statt.

Pesch und Partner hatten dazu neben Plangrundlagen auch Übersichtsmodelle zum Betrachtungsraum erarbeitet, was die Veranschaulichung der zu diskutierenden Entwicklungsoptionen vereinfachte.



Korrespondierend zur Rahmenplanung und in Bestätigung der Aussagen aus der Friedlinger Auftaktveranstaltung konnten folgende räumliche Leitgedanken für die Fläche als allgemeiner Grundtenor aufgenommen werden:

- Schaffung von freizeit- und erholungsbezogenen Freiräumen für alle Altersgruppen
- Konsequente Umsetzung der Rheinuferpromenade zwischen Dreiländerbrücke und Nordkante der Pilotparzelle
- Errichtung von Sitzstufen gemäß Referenzbeispielen im direkten Uferbereich entlang der Rheinuferpromenade auf Länge der Parkfläche
- Größtmögliche Öffnung des erweiterten Rheinparks hin zum Rhein und zentrale Freiflächenqualität durch Gestaltung eines offenen Parks

Themenfeld Gebäude

In Bezug auf die skizzierte **Bebauung im Betrachtungsraum** bestand ein heterogenes Meinungsbild. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die drei Entwicklungsvarianten bezüglich der aufgezeigten Raumverhältnisse von Freiflächen und Baukörpern durchweg auf Anklang stießen. Die Dimensionierung des Baublockes an der Nordkante der Pilotparzelle sowie des Turmgebäudes in der südöstlichen Ecke des Rheinparks wurde in Relation zum entstehenden Freiraum als sinnvoll erachtet.

Bezüglich der **gebäudebezogenen Nutzungen auf der Pilotparzelle** fanden die beiden Optionen "Mischnutzung im Erdgeschoss mit Wohnen in den oberen Etagen" als auch "reine Veranstaltungsnutzung" sowohl Befürworter als auch Kritiker. Für den Fall der Wohnnutzung wurde jedoch auch ein potenzieller Konfliktpunkt genannt, der sich für die Anwohner aus dem Lärmaufkommen des angrenzenden Rheinparks ergeben könnte. In Bezug auf die Veranstaltungs- und Kulturnutzung wurde vereinzelt die ideale Eignung der Fläche als Standort für eine Stadthalle angeführt. Gegen eine reine Veranstaltungsnutzung spräche andererseits die mangelnde Auslastung der Anlage, da in Anbetracht der regional bestehenden Veranstaltungsortlichkeiten mit hoher Wahrscheinlichkeit keine tragfähige Auslastung erreicht werden könne. Zudem bestünde dann das Problem, den ruhenden Verkehr unterzubringen.

Tendenziell sprach sich eine Mehrheit der Teilnehmer für die erstgenannte Variante der **kombinierten Wohn- und Mischnutzung** aus, jedoch ohne dass sich ein einheitliches Mei-



nungsbild dazu ergeben hätte. Dabei sollten in jedem Fall gastronomische Angebote im Erdgeschoss vorzufinden sein, Kunst, Kultur und nicht-störende Dienstleistungen seien daneben vorstellbar. Es wurde zudem betont, dass Wohnen am Standort auch für Weiler Bürger in Frage kommen müsse und sich – auch unter der Prämisse von hochwertiger Qualität – nicht ausschließlich auf das hochpreisige Segment beschränken dürfe. In diesem Kontext wurde auf die ausgewogene Mischung von preislich-differenzierten Wohnraumangeboten hingewiesen. Hinsichtlich der Form und Gestaltung des Gebäudes wurden kaum Ideen geäußert, ein Aufbrechen und/oder Teilen der aufgezeigten Blockrandbebauung, bspw. zur Schaffung einer Sichtachse, ist jedoch ebenso denkbar wie eine geschlossene Baustruktur. Vereinzelt wurde angemerkt, dass eine außergewöhnliche Farb- und Formsprache wünschenswert sei, um die Gunstlage am Rheinufer mit einem unverwechselbaren architektonischen Blickfang zu versehen.

Auch zu dem in allen Varianten gleichermaßen bestehenden **Turmgebäude im südöstlichen Bereich des Rheinparks** konnte keine einheitliche Aussage erkannt werden. Mehrheitlich wurde die Idee der Errichtung eines markanten Turmgebäudes begrüßt. Hinsichtlich der angedachten Nutzungen wurden die offerierten Optionen Kunst/ Kultur/ Gastronomie im Erdgeschoss als sinnvoll angesehen. Gerade auch an dieser Stelle seien vor allem gastronomische Angebote aufgrund der direkten Parkrandlage wesentlich. Vereinzelt wurde auch die Möglichkeit angesprochen, von der sich ergebenden Aussicht zu profitieren und in Ergänzung zum Erdgeschoss auch die oberste Etage des Gebäudes vollständig gastronomisch zu nutzen ("Turmcafé", Turmterrasse). Welche Nutzung für die dazwischen befindlichen Etagen (bspw. Büro, Kunst, Wohnen) vorzugsweise etabliert werden könnte, wurde nicht weiter ausgeführt. Im Hinblick auf Form und Gestaltung des Turmgebäudes wurde wiederholt geäußert, dass eine höhere, urbane Kubatur wünschenswert sei, die als Pendant zu dem Gebäude auf französischer Seite fungieren kann. Eine ungewöhnliche Architektur sei auch hier vorstellbar.



Mehrere Teilnehmer sprachen sich jedoch auch generell gegen die Neuerrichtung eines Gebäudes an der für das Turmgebäude skizzierten Stelle aus. Hauptgründe seien die beeinträchtigende Raumwirkung sowie der gestörte Freiraumcharakter. Die Sichtverbindung in Richtung Dreiländerbrücke würde zudem beeinträchtigt, ebenso könne die Freiraumwirkung des Rheinparks zerstört werden.



Themenfeld Freiräume

Der **Nutzungsmix der Park- und Freifläche** fand in seinen skizzierten Formen prinzipiell Anklang. Eine Mischung aus grüner Parkfläche (Bereiche zur Erholung und Entspannung), konzentrierten Freizeit- und Sportbereichen, Raumangeboten zur punktuellen Realisierung von Festen und Kulturveranstaltungen sowie strukturgebender Begrünung wurde durchweg begrüßt. Nachstehende Aussagen konkretisieren die angeführten Einzelelemente:

- Freizeit- und Sportflächen (Boule, Beachvolleyball, Basketball) werden befürwortet. Sie sollten nach mehrheitlicher Ansicht im südlichen Grenzbereich des Rheinparks konzentriert werden (analog zu Variante 2), da sowohl eine trennende Wirkung zwischen Grünflächen und Wasser als auch eine Risikosituation entlang der stark befahrenen Colmarer Straße vermieden werden müsse. Zudem besteht hier eine direkte räumliche Verbindung zur Dreiländerbrücke sowie zu der zu schaffenden Rheinpromenade. Vereinzelt wurde der Erhalt der Minigolfanlage als erforderlich erachtet, da die Einrichtung als "kultig" angesehen werden kann und das Angebot von den Einwohnern angenommen würde. Das Thema Grillen im öffentlichen Raum wurde zudem kontrovers diskutiert.
- **Gemeinschaftsgärten** sind prinzipiell vorstellbar, wurden jedoch von den meisten Teilnehmern als ergänzende und nicht prioritäre Nutzung zu den sonstigen, aufgezeigten Freiraumnutzungen angesehen. Vereinzelt wurde die Möglichkeit genannt, die Kulturachse konsequent bis in den Park fortzuführen und hier das urbane Gärtnern durch Schullerngärten zu komplettieren. Ebenso sind interkulturelle Gärten nach Berliner Vorbild denkbar. Generell wird die räumliche Lage innerhalb des Betrachtungsraums entgegen Variante 2 jedoch nicht entlang der Colmarer Straße gesehen, da hier Risikopotenzial und Emissionskonflikte mit dem motorisierten Verkehr befürchtet werden. Alternativ zum Standort könnte die Verortung von Gemeinschaftsgärten auch innerhalb des zu entwickelnden Grünbandes des Stadtbalkons erfolgen, da hier die vorhandene Bebauungsdichte auf einen erhöhten Bedarf an Grünraumnutzung schließen lässt und die Nachbarschaften aus soziologischer Sicht von gemeinschaftsbildenden Maßnahmen profitieren könnten.
- **Raum für Feste, Musik- und Kulturveranstaltungen** wird ebenso wie Freizeit- und Sportflächen durchweg als notwendig erachtet und als integraler Bestandteil der ver-





schiedenen Freiraumnutzungen begrüßt. Ein eigens dafür freigehaltener Bereich, wie bspw. der in Variante 3 aufgezeigte Quartiersplatz, sei jedoch nicht in der dort skizzierten Größenordnung erforderlich. Vielmehr könne hier auch über eine punktuelle Nutzung der Spiel- und Sportflächen sowie auch der zentralen Grünflächen nachgedacht werden, sofern deren Oberflächenbelag für einen entsprechenden Aufbau (Bühne, Zeltkonstruktion, Pavillon, Bestuhlung etc.) geeignet ist. Die kombinierte Inanspruchnahme von bestehenden Freizeit-, Sport- und offenen Aufenthaltsflächen erscheint naheliegend. Als regelmäßiges Event zur Betonung der Standortqualität und Stärkung der Identifikation von Bürgern mit dem neuen Stadtraum wurde exemplarisch ein "Rheinfest" angeführt.

Die **räumliche Gestaltung der Park- und Freifläche** wurde weitestgehend ohne Nennung von Details diskutiert. Einigkeit bestand darin, dass die in Variante 3 aufgezeigte Gestaltungsoption mit hart gefassten grünen Raumkanten zur Schaffung eines geschlossenen Parkbereiches abgelehnt wird, da hierdurch eine sterile Raumwirkung erreicht würde. Eine freie und nur durch vereinzelte Strukturelemente gegliederte Grünfläche mit konsequenter Öffnung zur Rheinseite hin und verstärkt gefasster Grün- und Baumbepflanzungen zur Colmarer Straße wurde wiederholt als wünschenswert erachtet. Dabei sollte die Bepflanzung weitestgehend aufgelockert-natürlich und weniger in regelmäßigen Strukturen erfolgen. Vereinzelt wurde die Möglichkeit der Wegeführung im Sinne eines Parcours um die Grün- und Freizeitflächen angesprochen.

Über die genannten Aspekte zu den Themenfeldern Bebauung und Freiraum hinaus wurde vereinzelt erwähnt, dass das gesamte Areal unbedingt als **autofreier Bereich definiert** werden sollte. Der bestehende Parkraumbedarf solle entsprechend über das geplante Parkhaus auf Höhe der Outlet City abgewickelt werden.

Auf mögliche Konflikte zwischen öffentlichen/kommerziellen Nutzungen und Wohnnutzungen am Wasser in Bezug auf Parkraum und Anlieferung wurde hingewiesen. Im Bereich Rheincenter/Turmgebäude sollten in direkter Nachbarschaft zur Tram-Haltestelle verschiedene Mobilitätsangebote (u. a. E-Velo, Car-Sharing) gebündelt werden.



Kulturband



Grundsätzlich wurde das Kesselhaus, soz. als Kern der Kultureinrichtungen in Friedlingen als besonders wichtig und wertvoll für den Stadtteil eingeschätzt. Wie eine kluge Verknüpfung zwischen diesem Kern und ergänzenden Angebo-

ten aussehen kann, war zunächst nicht einfach zu beantworten. Vielmehr wurde dargelegt, dass das Kesselhaus für die Bewohner des Stadtteils häufig keine bzw. nur selten eine Destination darstellt. Die kulturellen Angebote werden vielmehr von auswärtigen Besuchern angenommen. Um folglich diesen Bereich auch stärker für die Friedlinger selbst zugänglich zu machen und damit auch die Identifizierung mit diesem Bereich zu stärken, wurden insb. vorgeschlagen, bereits frühzeitig die **Verknüpfung von Stadteileben und Kesselhaus** anzugehen. Hierfür seien vor allem die **benachbarten Schulen** geeignet, die z.B. über die Verlegung einzelner Unterrichtseinheiten (z.B. Musikunterricht, Kunst) in die Räumlichkeiten des Kesselhauses die Sensibilisierung für das Potenzial des Ortes befördern können. Somit findet eine „Raumaneignung“ sehr früh statt.

Hinsichtlich der **Angebotserweiterung des Kulturzentrums Kesselhaus** wurde von Seiten des Vereines darauf hingewiesen, dass dieser für alle offen steht, und hier Angebote selbst mitgestaltet werden können.

Grundsätzlich wurde konstatiert, dass dieses **Quartier demographisch betrachtet in zwei Bereiche** untergliedert sei: der westliche Bereich mit Outlet-City und Carhartt-Gallery (bzw. Colab Gallery) werde insb. durch Jugendliche frequentiert, das Kesselhaus hingegen stärker durch mittlere Altersgruppen. Eine Verknüpfung kann zumindest für die Outlet-Shopper dann gelingen, wenn kulturelle Angebote für die entsprechenden Zielgruppen geschaffen werden, welche die Jugendlichen über das Shoppen hinaus am Standort halten. Als gutes Beispiel wurde hierfür die Carhartt-Gallery angeführt, die bereits ein solches Ergänzungsangebot im Bereich urbaner Kunst darstellt und ebenfalls eine tragende Rolle in diesem Quartier spielen sollte. Neben den Ausstellungen werde hier von den Jugendlichen – nach Aufenthalt in den Outlets – auch die Möglichkeit genutzt sich auszuruhen („Chillen“). Gleiches gilt aber auch für weitere Freizeitangebote, wie sie z.B. die Skatehalle als Bestandteil des Rahmenplans vorsieht.

Des Weiteren wurde von einigen Besuchern angemerkt, dass neben den Nutzungen eines Quartiers, die **Gestal-**





tung des öffentlichen Raumes ebenfalls von großer Bedeutung sei. Insbesondere **Flächen zum Aufenthalt und Verweilen** werden derzeit in diesem Bereich noch vermisst und könnten ein Baustein zur Aufwertung des Kulturbands sein.

In diesem Zusammenhang wurde auch angemerkt, dass das **Kulturband als Verbindungselement** dann funktioniert, wenn die Destinationen an den „Endpunkten“ entsprechend attraktiv sind. Hier ist auch über die Outlet-City hinaus zu denken, und die Pilotparzelle in die Überlegungen miteinzubeziehen. Unterstützt werden könne eine solche Achse über eine „Kulturwegeführung“, die stadträumlich wirkt und entsprechend gestaltet wie auch beschildert ist.

Ideenraum Stadtbalkon

Der Grenzraum 2.0 – Stadtbalkon ist als Ideenraum neu in die Diskussion genommen worden. Allerdings war festzustellen, dass sich die **Teilnehmer eher auf die Pilotparzelle und den zentralen Bereich konzentrierten und der sog. Stadtbalkon nicht im Vordergrund der Überlegungen zu Friedlingens Zukunft** stand. Zudem wurde Skepsis geäußert, dass sich auf der Schweizer Seite die Situation mit den großformatigen Silos und Industrie- und Gewerbegebäuden sowie der Abgrenzung (Zaun, Mauer) absehbar ändern wird.



Die Situation im Grenzraum im südlichen Teil Friedlingens im Übergang zum Hafenbecken wird als äußerst unattraktiv empfunden. Eine Verbesserung an dieser Stelle wird sehr begrüßt. **Folgende Aspekte werden besonders herausgestellt:**

- Ein linearer Park wird positiv bewertet, insbesondere weil das künftige Grün einen gewissen Sichtschutz zu den Industrieanlagen darstellen kann.
- Zu den vorgeschlagenen Wohngebäuden ist kein Stimmungsbild zu erzielen.
- Die Wegeverbindung für Fußgänger und Radfahrer innerhalb des Stadtbalkons Richtung Weil am Rhein, Basel und Rheinufer sowie zum Naherholungsgebiet „Drei Länder Garten“ werden sehr begrüßt, da diese eine attraktive Alternative zur Strecke durch die Schanzstraße sein kann. Auch das Problem der Überquerung an den Zollanlagen wird als lösbar empfunden. Diese Strecke bildet darüber hinaus eine Vernetzung innerhalb des Stadtteils und zu den neuen geplanten Quartieren auf Pilotparzelle und nördlich davon und bindet auch die neue Rheininsel sowie über die Dreiländerbrücke Frankreich an.
- Als Nutzungsmöglichkeit wird neben gestalteten Grünflächen auch die Anlage von Mietergärten vorgeschlagen, um den Bewohnern des angrenzenden Quartiers eine gärtnerische Betätigung zu ermöglichen.
- Im Bereich des Rheincenters wird eine Öffnung des Hafenschutzzauns empfohlen, um die Durchlässigkeit zu gewährleisten.
- Auch die dort vorgesehene Bebauung wird grundsätzlich positiv bewertet, allerdings wird davor gewarnt, den Blick auf den Rhein durch eine Bebauung zu verstellen. Auch eine Erweiterung des Rheincenters würde aus ästhetischen Gründen als negativ empfunden.
- Als Alternative zu einer Brücke zur neuen Insel im Rhein wird auch eine Kabinenseilbahn vorgeschlagen, mit der auch Fahrräder transportiert werden können.



- Bezüglich des an den Stadtbalkon angrenzenden Wohnquartiers wird angemerkt, dass hier im nördlichen Teil die Lärmbelastung durch die Hauptstraße und die künftige Tram Einschränkungen in der Wohnqualität bringen wird.
- In diesem Quartier fehlen nach Aussage der Teilnehmer auch weitere Kinderspielmöglichkeiten. Diese könnten innerhalb des Quartiers oder in der geplanten Grünfläche des Stadtbalkons geschaffen werden.

Weitere **Anmerkungen bzw. Vorschläge zu Bereichen außerhalb des Ideenraums Stadtbalkon:**

- Aufwertung des Hüniger Platzes; dort auch Etablierung eines Markttagess, der nicht mehr im Zentrum von Weil oder am Berliner Platz stattfinden soll, sondern auch den Stadtteil Friedlingen beleben soll.
- Beseitigung der Gefahrenstelle Unterführung Hauptstraße unter der Autobahn (v.a. fehlende Beleuchtung).
- Bezüglich des geplanten Parkhauses wird gefordert, dieses auch für Anwohner und Besucher des Rheinparks zu öffnen.
- In Bezug auf die Ausgestaltung des Rheinpark und angrenzender Flächen ist die Einsicht vorhanden, dass nicht nur kostenträchtige Nutzungen vorgesehen werden können, sondern auch eine wirtschaftliche Nutzung zur Finanzierung der nicht rentierlichen Nutzungen eingeplant werden muss.
- Die Bebauung des Kanalquartiers wird als Chance gesehen, die entstehenden Wohnsegmente sollten aber für verschiedene Zielgruppen konzipiert werden. Bei einer Bebauung wäre auf die Öffnung des Quartiers für andere Nutzer zu achten (Durchlässigkeit, (halb-) öffentlicher Raum).
- Ebenso wurde – wie auch schon beim Auftakt thematisiert – den Stadtteil insgesamt zu stärken, was beispielsweise durch die Einrichtung eines eigenen Ortschaftsrates gefördert werden kann.
- Insgesamt wünschen sich viele Bürger eine bessere Gestaltung / Ästhetik im Stadtbild und bei der Architektur von Gebäuden.



Weitere *Terminschiene: 2. Workshop Friedlinger Dialog: 24. November 2014*